

Violence Prevention Network e.V. • Alt-Moabit 73 • 10555 Berlin

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft
Gewaltprävention
Frau Ria Uhle
Bernhard-Weiß-Str. 6
D-10178 Berlin-Mitte

Violence Prevention Network e.V.
Alt-Moabit 73
10555 Berlin

Tel: +49 (0)30 917 05 464
Fax: +49 (0)30 398 35 284

post@violence-prevention-network.de
www.violence-prevention-network.de

Amtsgericht Charlottenburg
VZ 24427 B

Infoblatt

„Verantwortung übernehmen – Eltern stärken“ Arbeit mit rechtsextrem orientierten Eltern (REXEL)

Ansprechpartner:
Lars Schäfer
Projektleiter

Guido Oldenburg
Coaching + Koordination

e-Mail: rexel@violence-prevention-
network.de

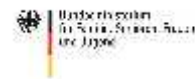
Sehr geehrte Damen und Herren,

Im Folgenden sei eine kurze Geschichte erzählt, wie sie täglich so oder in ähnlicher Form an Berliner Schulen Realität werden kann...

Benno sitzt mit drei weiteren Mitschülern gemeinsam an einem Tisch in der Mensa. Sie unterhalten sich ausgelassen. „Das ist ja ungewöhnlich“, denkt sich Frau Schmied, die Klassenlehrerin der vier Jungs. Benno fällt es schwer, Anschluss in seiner Klasse zu finden. Er ist häufig in sich gekehrt, seine schulischen Leistungen sind schwach. Nun aber sitzt er zwischen seinen Klassenkameraden über ein Stück Papier gebeugt. Konzentriert zeichnet er Symbole auf den Zettel. Frau Schmied hat sich der Situation genähert: „Na, Jungs? Was macht ihr?“ Nur Tobias schaut auf und entgegnet kurz: „Benno kann unsere Namen in Runenschrift schreiben.“ Unsicher, wie sie den Vorgang bewerten soll, setzt sich Frau Schmied zu den Schülern an den Tisch. „Das hat mir mein Vater neulich gezeigt“, erzählt Benno, während er den Namen von Tobias zu zeichnen versucht.

Frau Schmied kennt Bennos Vater nur oberflächlich. Er holt seinen Sohn manchmal von der Schule ab. Seine Mutter ist hingegen sehr engagiert, was das Schulleben betrifft. Sie hilft beim Kuchenbasar, organisiert eine Fahrgemeinschaft und unterstützt das jährliche Benefizkonzert. Ihre Bemühungen waren sonst nie an Bedingungen geknüpft – bis vor Kurzem, als sie nicht damit einverstanden war, die gesammelten Spendengelder den Opfern des Taifuns auf den Philippinen zukommen zu lassen. „Unsere Kinder in Deutschland brauchen die Hilfe viel dringender als diese Fidschis!“ Frau Schmied und ihre Kollegen schauten sich erschrocken an. Doch etwas gesagt, hat niemand. Nachdenklich sitzt sie noch immer am Tisch. Benno erklärt den Dreien nun „das System“ und spricht über Medien, „die die Menschen in Deutschland absichtlich falsch informieren und steuern wollen“.

Geteiltes Wissen ist die beste Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit.



Als er sich mehr und mehr in seine Verschwörungen verstrickt, unterbricht Frau Schmied das Gespräch und fordert die Schüler auf, wieder in den Klassenraum zu gehen. Die nächste Stunde beginnt gleich.

Frau Schmied weiß, dass Bennos Eltern viele Vorurteile gegen andere Menschen hegen. Dass sie fremdfeindliche Äußerungen tätigen. Dass sie ihrem Sohn zu Hause von ihrem Weltbild erzählen. Die Klassenlehrerin sieht, wie schwer es Benno fällt, Freundschaften aufzubauen und seine schulischen Leistungen zu stabilisieren. Benno wird zunehmend als Außenseiter wahrgenommen.

Frau Schmied weiß nicht, wie sie die Ansichten von Bennos Familie am besten thematisieren kann. Dennoch macht sie sich Sorgen um Benno und das Klassenklima. Das was sonst hinter geschlossenen Türen stattfindet, hält nun schleichend Einzug in die Schule. „Ich kann seine Eltern ja mal zum Gespräch bitten“, denkt sie sich unsicher.

Doch wie kann eine Vermittlung hier gelingen?

Schülerinnen und Schüler wie Benno gibt es an vielen Berliner Bildungseinrichtungen. Intoleranz, Rassismus oder Fremdenfeindlichkeit können dabei verschiedene Ursachen haben. Nicht selten sind die Eltern der Kinder und Jugendlichen die Wurzel solcher Einstellungsmuster. Menschen wie Benno geraten dabei immer wieder in Loyalitätskonflikte, wenn zu Hause über Ausgrenzung gepredigt, aber in der Schule Toleranz erwartet wird. Das Team von Violence Prevention Network e.V. hat deshalb das Projekt REXEL entwickelt, das sich rechtsextrem orientierten Müttern und Vätern zuwendet, um mit ihnen direkt zu arbeiten. Unsere langjährige Erfahrung in dem Themenfeld hat gezeigt, dass besonders der Faktor einer verantwortungsvollen Elternschaft die Möglichkeit bietet, bei den betroffenen Müttern und Vätern Distanzierungsprozesse auszulösen.

Aber auch Ihnen, den Pädagoginnen und Pädagogen der Schule, können wir ein **kostenloses und vertrauliches** Beratungs- und Unterstützungsangebot unterbreiten. Nicht selten fühlen sich die Fachkräfte vor Ort im Umgang mit rechtsextremen Tendenzen von Müttern und Vätern allein gelassen und verunsichert. Wie eine erfolgreiche Vermittlung zwischen den betroffenen Eltern und dem Lehrpersonal gelingen kann, würden wir Ihnen gern persönlich vorstellen.

Alle weiteren Informationen können Sie dem beigelegten Flyer entnehmen oder unter der angegebenen Rufnummer telefonisch erfragen. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme!

Mit freundlichen Grüßen

Lars Schäfer